

## Yonnsas Fest

Im Königreich Nandros war es Brauch, dass zur Mittjahreswende ein mehrtägiges Fest veranstaltet wurde, zu dem Bewohner des ganzen Reiches in die Hauptstadt zogen. Von den nördlichen Sturmbuchten und den südlichen Dornsteppen, von den Schwarzgründen im Osten und den westlichen Saattälern strömten sie nach Tyr Nandryn.

Der junge Yonnsa lebte in Carvall, in der Provinz Áratun und außer den seidigen Wiesen, die sein Dorf umgaben, hatte er nicht viel von der Welt gesehen und von den Weiten des Reiches hatten seine Ohren bislang wenig gehört. Allein über die erhöhte Stadt des Königs, oben auf dem Midberg, wussten die Händler genug zu berichten, um Yonnsas Neugier zu entfachen.

Nun war Yonnsa beim graubärtigen Crìon in die Lehre getreten und als die Tage der Feierlichkeiten näher rückten, hüllte der Alte sich in seinen abgetragenen Mantel, nahm seinen Stab und schritt hinaus.

»Meister, wollt Ihr Euch nicht anders kleiden?«, fragte Yonnsa. »Euer Mantel ist schäbig.«

Doch Crìon lächelte. »Seit vielen Jahren trage ich diesen Mantel. Er hat vieles mit mir erlebt. Sollte er aussehen wie neu, müsste ich ihn am Haken lassen. Was nützte er mir dann auf Reisen?«

Nach drei Tagen kamen sie an eine Weggabelung. Der Abzweig zur Linken wandte sich nach Nordosten, jener zur Rechten bog über die östlichen Felder.

»Wir sollten den Nordpfad wählen«, sagte Yonnsa. »Tyr’Nandryn liegt im Norden, soviel ich weiß.«

»Du weißt erst wenig, Yonnsa«, antwortete Crìon und schritt nach Osten.

Áratuns Wiesen wogten satt in der sommerlichen Brise und das leise Zirpen der Grillen und Summen der Bienen, die die bunten Blüten inmitten des Grüns umgarnten, begleitete sie.

Yonnsa beachtete das alles nicht. Seine Gedanken tanzten bereits im jubelnden Reigen königlichen Glanzes, berauscht von der Pracht einer Stadt, die er nicht kannte.

»Es heißt, Händler von überall her kommen nach Tyr’Nandryn und Akrobaten, Puppenspieler und Zauberer«, begeisterte er sich. »Seid Ihr mal einem Zauberer begegnet, Meister?«

»Manch einen Wundertäter traf ich während meiner Reisen.«

»Waren sie mächtig?«

»Ein jeder besaß eine besondere Gabe, eine Kraft, die Wälle und Schlünde ebnet, die schäumende Fluten trocknet und den lodernden Funken entflammt.«

»Gern würde ich einmal einem Zauberer begegnen«, schwärmte Yonnsa.

»Eines Tages magst du einen treffen, vielleicht gewöhnlicher scheinend als du erwartest und an einem Ort, an dem du es nicht vermutest.« Crìon schmunzelte. »Halte deine Sinne offen.«

Nach einer Weile grummelte Yonnsa: »Wir hätten doch die Nordstraße einschlagen sollen. Dann wären wir sicher schon nahe der Brücke nach Waldhall.«

»Was weißt du über jenes Dorf?«

»Es liegt nördlich, am Wald.«

»Ist das alles? Warum drängt es dich dorthin?«

Yonnsa runzelte die Augenbrauen. »Ich habe gehört, wie Dolfo erzählte, er habe auf dem Weg ins Herzland in Waldhall übernachtet. Tyr’Nandryn liegt im Herzland, also müssen wir am Dorf vorbei. Jetzt brauchen wir sicher viel länger.« Seufzend folgten seine Augen den Höhen der Blauzipfelberge, die sich wie krummbucklige Felszwerge vor ihnen verbeugten. An ihren Zipfeln schimmerten purpurne Kronen.

»Viele Wege führen vorwärts, Yonnsa. Wir werden über den Bruch steigen.«

»Über die Berge?«

Der Bruch klaffte im nördlichen Drittel des Blauzipfelgebirges, hatte er einmal erfahren. Doch nie war ihm die Idee gekommen, die Berge zu erkunden. Warum einen mühsamen Aufstieg wählen, wenn er stattdessen die Füße auf flaches Land setzen konnte? Die Wiesen Áratuns kannte Yonnsa in- und auswendig.

Weil aber Crìon entschlossen voranschritt, kletterten sie den holprigen Felssaum hinauf, der sie zum Blitzbruchpass oder kurz Bruch führte.

»Von hier oben wirkt alles winzig.« Yonnsa spähte zurück auf die einzige Welt, die er kannte. Bis heute war sie ihm größer erschienen.

Die smaragdgrünen Talgründe Bharaans weiteten sich vor ihnen und verschwammen im Osten im blauen Dunst des Himmelsmeeres. Schließlich kamen Yonnsa und sein Meister an einen plätschernden Bachlauf mit einer gelben Mühle am Ufer. Der Müller bot ihnen Speise und Trank, während er fröhliche Lieder auf seiner Fiedel spielte. Und da die Nacht bereits nahte,

überließ er ihnen seine Scheune bis zum Morgen. Beim Abschied überreichte er ihnen ein Päckchen Proviant, das Yonnsa beinahe fallen ließ, da er den glühenden Flammenball bestaunte, der am Horizont aus den Tiefen der Welt aufstieg und dessen Finger erst später über die Berge nach Áratun kriechen würden.

Gegen Mittag kamen sie ein zweites Mal an eine Wegscheide.

»Wir sollten diesen Pfad wählen, Meister.« Yonnsas Finger deutete nach links. »Er führt nach Norden, zum Schneidweg und zum Königspflaster, das direkt nach Tyr’Nandryn führt.« So hatte er es bei Dolfos Gerede aufgeschnappt.

Der Alte schüttelte den Kopf. »Das Königspflaster verbindet Wyndland im Norden und Sandamar im Süden. In dieser Richtung begegnen unsere Füße ihm ebenso.«

Yonnsas Zweifel huschten über die schimmernden Felder. *Alle reisen über den Schneidweg zum Königspflaster.* Niemals, soweit er sich erinnerte, hatte Yonnsa ein Wort über eine Mühle vernommen. Doch musste er eingestehen, dass in seinem Gedächtnis kaum etwas von seiner eigenen Reise haftete.

Sie kehrten im Wirtshaus des braunen Toggards ein und tranken dunkles Bier, das in den südlichen Städten gebraut wurde. Ein andermal schliefen sie in einer Grasmulde, während die Sterne über ihnen funkelten, im Stall, bei Ziegen und Schafen, auf einem Mauersims und einmal gar auf einem Baum, von dessen Zweigen leises Flötenkonzert sie in die Träume entführte. Sie pflückten Beeren von den Sträuchern, schnitten Gräser und fischten in den sprudelnden Flüssen, die Bharaan durchströmten. Mit Bauern, Vagabunden und den Dorfbewohnern hielten sie Austausch, halfen bei der Ernte, beluden

Karren oder bestaunten seltsame Kostbarkeiten.

Yonnsa tanzte und lachte und lauschte fremden Geschichten, die in Carvall niemand erzählte. Doch die Zeit, da das Fest in der Hauptstadt begann, rückte näher und ihm schien, als seien sie weiter von Tyr’Nandryn entfernt als vor ihrem Aufbruch.

Nachdem sie das Dorf Mulwyn an der Grenze nach Sandamar durchquert und zwei Tage nacheinander einen Pfad nach Norden eingeschlagen hatten, frohlockte Yonnsa. Endlich erspähte er das blasse Grau des Königspflasters. Doch kaum hatten sie es betreten, schwenkte Crion erneut nach Osten.

»Meister«, wandte Yonnsa ein, »warum wollt Ihr weiter nach Osten wandern?«

»Ich sagte, unsere Füße würden dem Königspflaster begegnen. Glaubst du, es existiere nur ein einziger Weg?«

»Aber dieser bringt uns schneller nach Tyr’Nandryn. Das Fest wartet.«

»Das ganze Leben ist ein Fest, Yonnsa. Jeder einzelne Tag ist ein Schauspiel, in dem wir selbst die Hauptdarsteller sind. Und jeder Weg ist ein Geschenk, das uns einlädt, es auszupacken, voller Neugier und Spannung. Wie kannst du wissen, was sich unter dem Papier versteckt, wenn du es nicht entfaltest?«

Als sie kurz darauf einer Händlerkolonne begegneten, bäugte einer der Fremden sie kritisch. »Warum reist ihr denn nicht auf dem Königspflaster, Alterchen?«

*Seht Ihr, Meister? Der da meint es auch!* Yonnsa hätte beinahe losgeprustet, ehe Crion antwortete: »Wir haben es nicht eilig.«

Alle Farbe wich aus Yonnsas Wangen. *Wie bitte?*

»Im Osten hängt der Nebel tief, Alterchen. Ihr werdet euch selbst verlieren.«

Aber Crìon lächelte auch dieses Mal. »Nur derjenige kann sich auch wiederfinden.«

Neun weitere Tage wateten Yonnsa und sein Meister durch plätschernde Flussbetten in den Auen Bharaans, beobachteten den tosenden Sanddrachen, wie die Südländer die heißen Sturmwinde nannten, und erahnten die Düstergründe, deren schattige Ausläufer sich wie Krallen über den Rand der Welt wölbten. Und einmal, nachdem der alte Crìon Yonnsa querfeldein, über Wiesen und Weiden und bewaldete Erdwälle, durch dichtes Gestrüpp und morastige Sümpfe geführt hatte, fernab aller von Menschenhand erschaffenen Pfade, blickte Yonnsa zurück. »Hier entlang«, wiederholte Crìons entschlossene Stimme in seiner Erinnerung. »Aber dort sehe ich keinen Weg.« »Nein. Du siehst nicht«, hatte der Alte zugestimmt. Doch nun sah Yonnsa jeden Schritt, den sie gegangen waren, durch das hohe Schilfmeer, die nebelverhangene Senke und den schlammigen Morast, der an seinen Schuhen zerrte. Er hörte den Sturzbach, das Wispern des Windes in den Büschen und spürte jeden Stein und jedes Moos unter seinen Fußsohlen, auf das er getreten war.

Crìon beobachtete ihn. »Um einen Weg zu erkennen, muss man darauf vertrauen, dass er existiert. Nicht selten scheint es im Nachhinein, als sei er schon immer dagewesen.«

Fast einen Monat waren Yonnsa und Crìon durch die Lande gereist, als sich das Herzland vor ihnen auftat und endlich kamen sie nach Tyr'Nandryn.

»Du hattest Recht«, sagte Crìon. »Wären wir auf dem Königspflaster geblieben, hätten unsere Füße schneller hierher gefunden. Aber was hätten wir dann alles verpasst? Was wüssten unsere Mäuler zu erzählen, was andere nicht längst berichtet haben, wenn wir einzig die Wege beschrìten hätten, die viele schon vor uns gingen?«

Yonnsa konnte den Sinn dahinter nicht leugnen. In der Tat hatte er viel Neues erfahren. »Dennoch hätte der Weg sich als falsch erweisen können und wir hätten ihn zurücklaufen müssen«, wandte er ein.

»Etwas mag falsch und richtig zugleich sein. Jeder Abzweig, an dem wir eine Richtung wählen, jeder Schritt, den wir setzen, bringt neue Erkenntnis. Selbst ein Pfad, der sich als Irrweg entpuppt und auf dem wir umkehren müssen, erweist sich als lehrreiche Lektion. Ein Weg ist richtig, wenn er dein eigener ist.«

Yonnsa dachte darüber nach.

Obwohl sie nur Minuten zuvor durch das Haupttor Tyr’Nandryns geschritten waren, erkannte Yonnsa, dass er das farbenfrohe Frohlocken, nach dem er sich sehnte, längst gefunden hatte.

Eine Woche lang würde das Fest in der Hauptstadt andauern. Und danach?

Nun, im Reich gab es unzählige Wege, die bisher nur wenige beschrìten hatten. Er aber würde dies tun, beschloss Yonnsa. Und wo es keine gab, würde er neue Wege schaffen.